

Verlag und Redaktion:  
Verlagsgesellschaft in der  
Königsplatz 1. Erdgeschoss,  
Carl S. Knapotic,  
Telephon Nr. 58.  
Abendblätter: Redaktion:  
bis 7 Uhr abends.  
Abendblätter: mit täglicher  
Zustellung ins Haus  
die Post oder die Aus-  
monatlich 2 K 40 h,  
jährig 7 K 20 h, halb-  
jährig 4 K 40 h und ganz-  
jährig 28 K 80 h.  
Anzeigenpreis 6 h.  
Druck und Verlag:  
Verlagsgesellschaft in der  
Königsplatz 1.  
Böln.

# Polauer Tagesblatt.

Die Zeitung erscheint täglich  
um 6 Uhr früh.  
Abonnemente und Anzeigen-  
leistungen (Inserate) werden in  
der Verlagsbuchdruckerei Jos.  
Knapotic, Piazza Carl 1,  
entgegengenommen.  
Auswärtige Anzeigen werden  
durch die größeren Anzeigen-  
büros übernommen.  
Inserate werden mit 10 h  
für die 6mal gebaltene Petit-  
zeile, Reklamennotizen im re-  
daktionellen Zeile mit 50 h  
für die Zeile berechnet.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Hugo Dubel, Böln.

V. Jahrgang | Böln, Samstag, 17. April 1909. | Nr. 1210.

## Tagesneuigkeiten.

Böln, am 17. April.

### Die österreichisch-ungarischen Dreadnoughts.

Die Technik des Kriegsschiffsbaues hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte aufzuweisen. Im besonderen haben die neuen Erzeugungsmethoden eines erhöht widerstandsfähigen Panzermaterials zur Vergrößerung des Kalibers der mittleren Geschütze und zu einer vermehrten Einstellung schwerer Kaliber geführt, da nur durch eine solche Wirkungssteigerung der Kampfmittel die Möglichkeit gegeben schien, die starken Panzerungen der neuen Schlagschiffe durchschlagen, also mit Aussicht auf Erfolg in den Kampf treten zu können. Die Vergrößerung des Kalibers und die Vermehrung der Zahl schwerer Geschütze bedingten jedoch im Zusammenhalte mit der gebotenen Verstärkung des Panzerschutzes und der Erhöhung der Geschwindigkeit eine bedeutende Steigerung des Tonnengehaltes. England löste diese Frage durch den Bau des „Dreadnought“, der 17.900 Tonnen Displacement besitzt und mit zehn 30,5-Zentimetergeschützen einheitlich armiert ist. Nebenbei sei bemerkt, daß die Pläne des „Dreadnought“ schon vor der Seeschlacht bei Tsushima entworfen waren; Japan hat nach dieser Schlacht doch noch den „Mitsubishi“ mit 12 25-Zm.-Geschützen als Mittelartillerie in Bau gelegt, sich dann aber, dem kategorischen Imperativ folgend, bequemen müssen, die „Dreadnought“-Type nachzuahmen.

Abgesehen von den Vorteilen, die das einheitliche schwere Kaliber für das Einschließen im Kampfe und für die Munitionsverwendung bietet, ist die „Dreadnought“-Type auch aus dem Grunde das Idealobjekt der Gegenwart, weil sie die stärksten Offensiv- und Defensivmittel in sich vereinigt. Die drei k. u. k. Schlagschiffe Typ „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit je vier 30,5 Zm.-Geschützen haben zusammen nahezu die gleiche schwere Artillerie wie ein „Dreadnought“, sie tragen jedoch ihrer 14.500 Tonnen wegen eine schwächere Panzerung (230 Millimeter gegen 279 Millimeter) und sind im Gefechte schwerer zu manövrieren als ein Schiff. Ihre Kosten betragen 117 Millionen Kronen, die des „Dreadnought“ etwa 50 Millionen Kronen. Für die Stabilität und die Schwimmfähigkeit des weit größeren „Dreadnought“ ist das Verhalten havarierteter Zellen weniger bedeutend als die Beschädigung einer gleichen Zellenzahl des „Erzherzog Franz Ferdinand“. Es ist sonach das kleinere Schlagschiff ein überwindener Standpunkt, der „Dreadnought“-Muster für alle kommenden Schlagschiffe aller Flotten; denn das kleine Schlagschiff ist der leichteren Vernichtung durch den „Dreadnought“ ausgesetzt, ohne gegen dessen gewaltige Panzerstärke und dessen Uebermacht an schwerer Artillerie nennenswerte weitere Erfolge erzielen zu können. Aus den Flottenverhältnissen in der englischen Kammer ist die tiefe Bedeutung zu erkennen, daß die schönen britischen Schlagschiffe älterer Typen neben dem „Dreadnought“ verblasen, denn nur dieser Typ kann von jetzt ab vollwertig zählen. England hat aus dieser Erkenntnis heraus den Bau solcher Schiffstolosse beschleunigt, um nicht von Deutschland, das nur mehr solche Schiffe baut, eingeholt oder überflügelt zu werden.

Aber auch die anderen Staaten haben — wohl oder übel — sich zum „Dreadnought“ bekennen müssen. Argentinien projiziert drei Schiffe zu etwa 20.000 Tonnen, Brasilien hat den „Minas Geraes“ (19.810 Tonnen, zwölf 30,5 cm) fertig und zwei gleiche Schiffe im Baue, Frankreich baut sechs „Dantons“ mit 18.318 Tonnen, Italien hat den Bau zweier Schiffe zu 18.600 Tonnen begonnen und zwei weitere solche projiziert, Japan hat acht Schiffe von 19.000 bis 20.800 Tonnen teils fertig, teils im Baue, Rußland ist auf 21.500 Tonnen übergegangen, die Vereinigten Staaten auf 20.000 bis 24.000 Tonnen, und auch die Türkei hat den Bau von sechs Schlagschiffen großen Tonnengehaltes in ihr Flottenbauprogramm aufgenommen.

Oesterreich-Ungarn muß, will es auf die Verteidigung seiner Küsten, die volkswirtschaftlich von Jahr zu Jahr bedeutend an Wert gewinnen, nicht gänzlich verzichten, diesen Beispielen folgen. Der Marinekommandant hat schon im Herbst 1908 in den Delegationen die Notwendigkeit dargelegt, den Bau von Schlagschiffen großen Tonnengehaltes als Ersatz der aus den Neunzigerjahren stammenden drei kleinen Einheiten der „Monarchklasse“ (5600 Tonnen) in Angriff zu nehmen, und es ist bekannt geworden, daß seither die Pläne für solche Schiffe vom Marinetechnischen Komitee, von den österreichischen und den ungarischen Werften und einzelnen an der Konkurrenz teilnehmenden Schiffbauingenieuren der Kriegsmarine ausgearbeitet wurden. Es verkundet, daß diesen Plänen ein Displacement von etwa 20.000 Tonnen und die Bestückung mit 30,5 cm-Geschützen zugrunde gelegt wurde und daß in den Regierungsvorlagen für die diesjährige Delegationsession bereits die für den Baubeginn erforderlichen Beträge angesprochen werden dürften. Aus den Kosten solcher Schiffe in anderen Staaten lassen sich approximativ auch die der unseren ableiten, die — einschließlich der vollen Armierung, Munition und Ausrüstung — etwa 55.000.000 K per Schiff betragen dürften.

Der Uebergang aller Flotten auf die „Dreadnought“-Type ermöglicht es unserer Flotte, die in ihrer Entwicklung durch ein stets zu karg bemessenes Budget stark zurückgeblieben ist, mit relativ geringeren Ausgaben die notwendige Stärke nunmehr leichter erreichen zu können; wie sehr dies wünschenswert ist, haben auch die Ereignisse der letzten Zeit drastisch vor Augen geführt. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche hat sich glänzend bewährt, weil Deutschland zu Land und zu Wasser voll gerüstet ist. Eine nennenswerte österreichisch-ungarische Flotte würde der Erhaltung des Friedens durch das Bündnis der beiden Kaiserstaaten wesentlichen Vorstoß leisten und auch Italien zu einem engeren Anschluß innerhalb der Tripelallianz bewegen.

Die Ausgestaltung unserer Flotte, in erster Linie durch den dringlich gewordenen Bau von „Dreadnoughts“, wäre daher eine Sicherung des Friedens, eine Kräftigung des Schutzes unserer Küste und unserer Seeinteressen, sowie eine Erhöhung unserer Bündnisfähigkeit.

**Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ in den Gewässern Polas.** Gestern um 11 Uhr vormittags passierten vor Böln die kaiserlich deutsche Yacht „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiserpaare an Bord, sowie der Kreuzer „Hamburg“ von Venedig kommend, mit südöstlichem Kurse. Die kaiserliche Yacht wurde von der Reserveeskader, welche eben ihre Schießübungen durchführte, mit Salutschüssen begrüßt.

**Eine amerikanische Eskader in Triest.** Wie der „Pester Lloyd“ meldet, wird eine Eskader der nordamerikanischen Flotte, die im Mai in den Gewässern der Levante kreuzen soll, auch adriatische Häfen anlaufen und einige Tage in Triest und Fiume verbringen.

**Ein neuer Normallehrplan für die Realschulen.** Dem vor kurzem kundgemachten Lehrplane für die humanistischen Gymnasien hat der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh nun auch einen neuen Normallehrplan für Realschulen nachfolgen lassen. Die nach dem gegenwärtigen Stande didaktisch möglichen Vereinfachungen sind so beträchtlich, daß es unbedenklich erschien, gemäß vielfach geäußerten Wünschen die Geographie auf der Oberstufe weiterzuführen, indem die Vaterlandskunde der obersten Klassen durch eine die Naturgeschichte auszubauen und das Zeitalter für Art Bürgerkunde auszubauen und das Zeitalter für die Naturgeschichte in der sechsten Klasse, wenn auch die Naturgeschichte zu erhöhen; um für die Gesundheitserziehung mehr Raum zu gewinnen, ohne die Gesamtstundenzahl erhöhen zu müssen. Die Verbesserungen sind teilweise im Lehrplane selbst zum Ausdruck gebracht worden, teils werden sie in erläuternden Bemerkungen zum Lehrplane eingehender erörtert. Sie betreffen im wesentlichen in der Ausarbeitung verarbeiteter

oder für den Unterricht unfruchtbar gewordener Stoffe, in dem Verzicht auf Einzelheiten, die zumeist nur gedächtnismäßig festgehalten werden können, in einer engeren Anpassung an die geistige Reife der Schüler, endlich in der besseren Ausnutzung der Beziehungen zwischen den einzelnen Lehrfächern. Die schriftlichen Arbeiten werden vermindert und in den Sprachfächern wird von nun an ein Teil der Arbeiten nicht mehr zu Prüfungszwecken, sondern lediglich zur Einübung des Stoffes dienen. In allen Fächern wird ein engerer Anschluß an das wirkliche Leben gesucht und die praktische Verwertung betont. In der Mathematik wird eine intensive Pflege der manuellen Tätigkeit der Schüler vorgesehen und in den naturwissenschaftlichen Fächern werden praktische Schülerübungen, wie sie vereinzelt schon jetzt gepflegt werden, angelegentlich empfohlen. Großer Wert wird dem Freinübergreifen verwandter Fächer beigegeben, zu dessen Erzielung Vorgesprächen und eine beständige Fühlungnahme der Lehrer untereinander dienen sollen. Eindringlich wird das Erarbeiten eines möglichst großen Teiles der Aufgaben in der Schule, sowohl im Lehrplane wie auch in der Einführungsverordnung nahegelegt. Der neue Lehrplan tritt mit gewissen Einschränkungen in den ersten fünf Klassen schon vom Schuljahre 1909/10 angefangen in Kraft und wird in den folgenden Jahren auf die sechste und siebente Klasse ausgedehnt. Von dem neuen Lehrplane erscheint ein Sonderabdruck im Schulbuchverlage in Wien.

**Die Verwendung der Luftschiffe Zeppelin.** Wie verkundet, wird der „Zeppelin I“, der eben seine erfolgreichen Probeflüge gemacht hat, vom Kriegsministerium als Schulschiff auf dem Bodensee benützt werden. Für die Festung Metz kommt „Zeppelin II“, der bedeutend verbessert wurde, in Verwendung. Weitere vier Luftschiffe werden sofort in den Zeppelin'schen Werften in Arbeit genommen werden.

**Der serbische Hochverratsprozeß.** Aus Agram wird vom 15. d. gemeldet: Um drei Viertel 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die heutige Verhandlung. Der Verteidiger Dr. Slav Mazzura richtet an den Angekl. Kalember die Frage, ob der Kroatensche Aufstand der Bevölkerung noch in Erinnerung sei. — Der Angekl. äußerte, dies sei der Fall, es sei also die Möglichkeit ausgeschlossen, diese Bevölkerung, die den tragischen Ausgang der Kroatenschen Revolte kennt, zu einem Aufstande aufzuwiegen. Uebrigens sei die Bevölkerung loyal. Es sei also auch aus diesem Grunde unmöglich, sie zu einem Aufstande zu bewegen. Schließlich richtet Dr. Slav Mazzura die Frage an den Angekl., was er davon halte, daß er sich wegen erlaubter, nicht strafbarer Handlungen seit sechs Monaten in Untersuchungshaft befinde? — Der Vorsitzende verweigert die Stellung der Frage, die dem Urteil präjudiziere. — Dr. Slav Mazzura: Sie haben Recht, denn auf diese Frage könnte niemand eine vernünftige Antwort geben! — Um Viertel 10 Uhr wurde der Grubiznopolser Arzt Dr. Alexander Gjurić vorgeführt. Er habe die Anklage nicht verstanden. Zum Schluß der Verhandlung kam es zu einem Tumult. Auf die Anschuldigung des Staatsanwaltes, der Angeklagte hätte hochverräterische Tendenzen verfolgt, sagt Angeklagter: Sie inkriminieren selbst die serbischen Heiligen! Staatsanwalt Accurti: Es wäre schlecht, wenn alle Serben so wären wie Sie, denn Sie sind ein Hochverräter! Hierauf brachen die Angeklagten in stürmischen Lärm aus und namentlich Dr. Gjurić reagierte heftig. Der Senat verurteilt Dr. Gjurić zu zwei Tage Dunkelarrest mit Fasten und schloß damit auch die Sitzung.

**Prozeß Cicchusti.** Man telegraphiert aus Demberg vom 16. d. Im Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen wird ausgeführt, daß an dem Angeklagten keinerlei Zeichen einer geistigen Abnormalität wahrzunehmen sei; es sei kein Anzeichen dafür vorzunehmen, daß der Angeklagte sich seines Handelns im Momente der Tat nicht bewußt gewesen wäre. Die Sachverständigen schließen es aus, daß nach dem Vorleben des Angeklagten bei ihm anderweitige psychische Störungen bestanden hätten und charakteristische Momente für die ursächliche Entstehung einer geistigen

Krankheit oder Störung vorhanden gewesen seien. Der als Zeuge einvernommene Polizeikommissär Stan-  
kiewicz deponierte, er habe den Angeklagten in  
der Polizeidirektion unmittelbar nach der Mordtat ein-  
vernommen. Der Angeklagte habe bei der Einvernahme  
erfahren, daß bereits der Tod des Statthalter einge-  
treten sei, und habe gesagt, daß ihm Graf P o t o c k i  
zwar nicht als Statthalter, wohl aber als Mensch leid  
tue und daß er dessen Frau und Kinder bedauere.  
Siczynski habe sich ruhig verhalten und durchaus nicht  
den Eindruck eines abnormen Menschen gemacht. Die  
nächste Zeugin, die Mutter des Angeklagten, erklärt,  
sich der Aussage nicht entschlagen zu wollen. Der  
Staatsanwalt wendet sich gegen die Beeidigung der  
Zeugin; der Gerichtshof beschließt jedoch, sie zu beiden,  
weshalb der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde  
ammielt. Frau Siczynska gibt über die in ihrer Fa-  
milie vorgekommenen Krankheitsfälle Aufschluß und  
schildert ihren Sohn als friedfertig, sanftmütig und  
verträglich. Nur in nationalen Dingen sei er sehr em-  
pfindlich gewesen; er habe auch immer gegen die  
menschliche Ungerechtigkeit protestiert.

**Seelenmesse.** Mittwoch den 21. d. M. um 8  
Uhr morgens findet in der Marinekirche „Madonna del  
mare“ eine Gedenkmesse für den verstorbenen Fregatten-  
leutnant Walter P o m a statt.

**Die Stellung.** Gestern wurde hier die Assen-  
tierung beendet, die drei Tage in Anspruch nahm. Am  
ersten Stellungstage, an dem sich die in Pola wohnen-  
den, jedoch nicht in dieser Gemeinde zuständigen Assen-  
tierungsbefugten, wurden 65 Personen für tauglich  
befunden. — Am zweiten Stellungstage wurden  
69 Einheimische und 5 Nichtzuständige, am dritten  
Stellungstage 77 Einheimische und 6 Nichtzuständige  
assentiert. Insgesamt also 222 Personen, 146 nach  
Pola und 76 in anderen Teilen der diesseitigen Reichs-  
hälfte Zuständige. Das Ergebnis steht etwa im Ver-  
hältnis von 50 zu 100.

**An die Telephonabonnenten.** In der hiesigen  
Telephonzentrale wird des öfters bemerkt, daß der  
Grund der mangelhaften Abwicklung der telephonischen  
Korrespondenz mehrfach den Abonnenten selbst zuzu-  
schreiben ist, welche sich nicht immer an die zu beob-  
achtenden Regeln halten. Der hierorts übliche vor-  
schriftswidrige Vorgang beim Telephonieren hat für  
die Zentrale große Schwierigkeiten, für die Teilnehmer  
aber nicht die gewünschte prompte Bedienung zur  
Folge. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, empfiehlt es  
sich, im Interesse der Abonnenten selbst, die nachfolgen-  
den Normen genauestens zu beachten: Wünscht ein  
Abonnent mit dem andern zu sprechen, so ruft er die  
Telephonzentrale durch ein einmaliges kräftiges Läuten  
auf, indem er die am Apparat befindliche Kurbel rasch  
umdreht. Hierauf sind die Hörapparate sofort ans Ohr  
zu legen und am Ohr zu behalten. Auf den Anruf der  
Telephonzentrale gibt der aufzufindende Abonnent die in  
dem Abonnentenverzeichnis angegebenen Nummer der  
gewünschten Abonnentenstation bekannt, worauf die  
Verbindung hergestellt wird. Der gewünschte Abonnent  
darf nicht läuten, sondern hat nur die Hör-  
apparate ans Ohr zu legen und sich mit „Hallo hier...  
wer dort?“ zu melden. Nach Beendigung des Gespräches  
hängen beide Abonnenten die Hörtelefone an die  
Haken und geben durch ein einmaliges Drehen der  
Kurbel das Schlußzeichen. Bei einer längeren Unter-  
brechung des Gespräches ist von beiden Teilnehmern  
das Schlußzeichen zu geben und zur Fortsetzung der  
Unterredung die Zentrale von neuem anzurufen.

**Restaurationskonzert im Marinekasino.**  
Heute, den 17. d. M., findet im großen Saale des  
Marinekasino ein Restaurationskonzert statt. Anfang  
7 1/2 Uhr abends.

**Weißes Kreuz.** Der Ausschuß des Landeszei-  
vereines der österreichischen Gesellschaft vom Weißen  
Kreuz für das Küstenland in Triest hat in der Sitzung  
vom 2. d. M. Erzlegnung Herrn Vizeadmiral v. R.  
Karl S e e m a n n Ritter von Treuenwart zum Prä-  
sidenten, Herr Karl G e i s e r zum ersten und Herrn  
Simon Freiherrn v. K a l l i zum zweiten Vizepräsi-  
denten gewählt. Zugleich hat der Ausschuß die in  
seinem Schöße erhabigte Stelle eines Ausschußmitglie-  
des sachungsmäßig im Wege der Kooption durch Be-  
rufung des Herrn Dr. Rudolf Ritter von P a r i s i  
besetzt.

**Urlaube.** 3 Monate Mar.-Art.-Ing. 1. Kl. Josef  
Langer (Osterr.-Ung.). Frgltn. Richard Müller (Baden  
bei Wien und Osterr.-Ung.). 10 Tage Schltm. Em-  
merich Schonta v. Seebank (Triest und Krain). 8 Tage  
Schltm. Moriz Ritter v. Beder (Saidach). 8 Tage  
Frgltn. Bruno Dittich (Wien).

**Infektionskrankheiten in Pola (10. April):**  
Scharlach 2 Fälle, Masern 2 Fälle, Typhus 2 Fälle.

**Vom deutschen Dampfer „Lusitania.“** Die  
Verse, den in den hiesigen Gewässern aufgefahrenden  
Dampfer „Lusitania“ zu haben, wurden bereits einmal  
nachdem die Boaten ausgeladen worden waren, unter-  
nommen. Um den Schiffskörper, der ungemein fest auf-

sieht, noch mehr zu erleichtern, wurde die Kohle aus-  
geladen. Heute werden die Hebungversuche fortgesetzt  
werden. An den Arbeiten beteiligten sich der Bergungs-  
dampfer „Beltrone“ und der Dampfer „Aurora“, der  
einer Triester Gesellschaft gehört. Man hofft, das  
Schiff flott machen zu können. — Die bisher durch-  
geführten Arbeiten repräsentieren bereits ein beträcht-  
liches Kapital.

**Theaterdemonstration in Fiume.** Das The-  
ater in Fiume war am 14. d. der Schauplatz einer  
irredentistischen Demonstration. Es wurde „Ernani“  
von Verdi aufgeführt. Schon vor Beginn der Vor-  
stellung verbreiteten sich Gerüchte von dem Plane einer  
Demonstration. Während des Chorgesanges: „Wir alle  
sind eine Familie“ ertönte eine förmliche Applausfalve.  
Von der Galerie wurden Zettel in den italienischen  
Nationalfarben und Blumen geworfen. Der Beifall  
verstärkte sich und der Chorgesang mußte dreimal  
wiederholt werden. Die Polizei nahm mehrere Ver-  
haftungen vor. Von den Verhafteten ist keiner nach  
Fiume zuständig. Die Untersuchung ist im Zuge.

**Aus dem Polizeiberichte.** Der in der Via  
Saturia Nr. 6 wohnende 21 Jahre alte Maurer  
Julius T. wurde wegen der Entwendung eines Hundels  
Heu verhaftet. — Der 20 jährige Schmied Alexander  
Calcich und der 20 Jahre alte Tagelöhner Anton Calcich,  
beide aus Pola, wurden am 15. d. wegen nächtlicher  
Ruhestörung verhaftet.

**Diebstahl.** Am 15. d. nachts wurde hier der  
62 Jahre alte Lastträger Franz Cuffich, der in der  
Baracke Nr. 242 nächst der Marine schwimmschule  
wohnt, wegen ertwarter Betrübungen verhaftet. Als er  
am Morgen erwachte, behauptete er, daß ihm eine  
goldene Uhr samt Kette im Werte von 260 K ent-  
wendet worden sei. Als Täter bezeichnete Cuffich einen  
in der Androna dell' Angelo wohnenden Anstreicher  
namens A. R. R. mußte aufgrund dieser Aussage  
verhaftet werden. Er bestreitet entschieden, den ihm zur  
Last gelegten Diebstahl begangen zu haben. Cuffich da-  
gegen behauptet, er habe sich in der Nacht des 15. d.  
in der Gesellschaft des R. befunden und kein anderer  
als dieser habe Uhr und Kette entwendet.

**Unvorsichtiger Kutscher.** Gestern um 10 Uhr  
vormittags passierte der bei einem hiesigen Sodawasser-  
fabrikanten angestellte Kutscher Johann K a n d i c h  
mit dessen Wagen die Via Sergia in schnellem Tempo,  
demolierte bei dieser Gelegenheit das Sonnensegel eines  
dortigen Geschäftes und mehrere ausgehängte Gegen-  
stände. Gegen den Kutscher wurde die Anzeige er-  
stattet.

**Verloren** wurde ein grünes Geldtäschchen mit  
einer Zwanzigkronennote, sechzehn Einkronenstücken und  
einigem Kleingelde. Abzugeben bei der Polizei. — Ver-  
loren wurde am Charsamstag eine silberne  
Stoßgriffhülle mit den Initialen „E. D.“ Gegen Be-  
lohnung in der Administration des „Polaer Tagblatt“  
abzugeben.

**Gefunden** wurden eine Jubiläums-Erinnerungs-  
medaille und eine Metallkette mit Anhänger. Abzuholen  
bei der Polizei.

**Belagerung eines Tobsüchtigen.** Wie ein  
Grazener Blatt berichtet, hat in St. Blaszy, Cornwall, ein  
Trübsinniger von Mittwoch bis Sonntag der Polizei  
bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Cecil Dench  
hatte in der letzten Zeit wiederholt in seinem Verfol-  
gungswahn Leute von St. Blaszy angefallen und sie  
nicht unbedeutend verletzt. Als man ihn in eine Anstalt  
bringen wollte, flüchtete er in sein Haus, wo er sich  
verbarrikadierte und seine Flinte auf die Polizisten  
richtete. Erst nachdem Sonnabend nachts der Bruder  
und Sonntag früh die Mutter durch ein Erdgeschöß  
zum Kranken gestiegen waren und ihm zugeredet hatten,  
den nutzlosen Widerstand aufzugeben, verließ er endlich  
das Haus. Die Mutter mußte ihm versprechen, daß  
sie ihn belagernde Polizei in seinem Hause keine Nach-  
schau halten und nach seiner Flinte nicht forschen  
werde. Als Dench durch das Fenster heraustrat, sah  
er schwach und krank aus und schien jeden Augenblick  
zusammenzinken zu wollen. Auf zwei Polizisten gestützt,  
wurde er zunächst in ein Hotel gebracht, wo er mit  
Milch und Brandy gelabt werden mußte. Er wurde  
dann nach der Polizeistation überführt. In seinem  
Hause, das er als „Fort“ verschanzte hatte, fand die  
Polizei alles in wildem Durcheinander. Sie brachte  
auch die im Bett versteckte Flinte sowie auch einen  
Vorrat von Patronen und Nahrung zum Vorschein.

**Telegraphische und telephonische Nachrichten.**

**Die Vorgänge in der Türkei.**  
B e l g r a d, 16. April. (Priv.) Ueber einen vom  
„Berliner Tageblatt“ und vom „Sofalanzeiger“ ge-  
meldeten Aufruf in Albanien ist hier nichts bekannt.

Die weitere Meldung dieser Blätter, daß die serbisch-  
Regierung den Vertretern der Mächte in Belgrad mit-  
geteilt habe, daß sie mit Rücksicht auf die Unruhen an  
der Südgrenze sich gezwungen habe, die Mischgar-  
nison nach Branja und die an der Drina aufgestellten  
Truppen an die Sandtschafgrenze zu dirigieren, wird  
an maßgebender Stelle als vollkommen aus der Luft  
gegriffen bezeichnet.

K o n s t a n t i n o p e l, 16. April. (Priv.) In  
der Kammer Sitzung waren Achmed R i z a, der Vize-  
präsident T a l a a t und viele der hervorragendsten  
jungtürkischen Deputierten nicht anwesend. In der ge-  
mel deten Vorsitzung wurde dringend empfohlen, die  
Kammer möge in der jetzigen kritischen Lage einig  
bleiben, was auch die Jungtürken versicherten. Am  
Schlusse der öffentlichen Sitzung wurde eine Depesche  
des jungtürkischen Komitees aus Janina verlesen, in  
welcher erklärt wird, daß der Sturz des Kabinettes  
verfassungswidrig und zu einem abscheulichen Zwang  
erfolgt sei. Das Kabinett müsse sofort dem alten Platz  
machen, da sonst alle bereit seien, gegen Konstantinopel  
zu marschieren. Die Kammer beschloß, im Sinne der  
gemeldeten Proklamation zu antworten, mit der Mahnung,  
zur Rettung des Vaterlandes ruhig zu bleiben. In der  
geheimen Sitzung wurde beschlossen, jeder Deputierte  
möge im gleichen Sinne an seinen Bezirk telegraphieren.

K o n s t a n t i n o p e l, 16. April. (Priv.) Die  
Proklamation der Kammer an die Nation beschreibt  
die letzten Ereignisse in einer für die Truppen günstigen  
Weise und sagt, daß die Kammer die an sie gerichteten  
Forderungen und Beschwerden sofort erfüllt habe und  
daher die Truppen zur Ordnung zurückgeführt seien.  
Die pflichtgetreue Kammer werde in Würdigung der  
Ereignisse auch künftighin das Scherzgesetz achten.  
Infolgedessen empfehle die Kammer der ganzen Be-  
völkerung und der Armee zum Heile des Vaterlandes  
von nun an alle Handlungen zu unterlassen, welche  
die Ruhe als kompromittiert darstellen könnten.

K o n s t a n t i n o p e l, 16. April. (Priv.) Die  
Stimmung der Kammer ist gedrückt, besonders unter  
den jungtürkischen Deputierten, deren einzige Hoffnung  
noch der Einfluß der Provinz bildet.

K o n s t a n t i n o p e l, 16. April. (Priv.) Es  
zirkuliert das Gerücht, daß die Auflösung des Parla-  
ments unvermeidlich sei. Es würde sodann eine Ver-  
ordnung erlassen werden, laut welcher das Wahlrecht  
zu Gunsten des Klerus reformiert werden soll.

K o n s t a n t i n o p e l, 16. April. (Priv.) Aus  
autentischer Quelle wird berichtet, daß der Sultan  
sich entschieden geweigert hat, den K i a m i l Pascha  
zu empfangen.

L o n d o n, 16. April. (Priv.) Nach einer Meldung  
des Bureau Reuters aus Konstantinopel werden Konfular-  
berichten zufolge in Mexina, wo zwei Mohammedaner  
von einem Armenier ermordet wurden, seitens der  
Mohammedaner Mordtaten gegen die Armenier verübt.

**Der Bucherer Reicher — in Amerika.**

B e r l i n, 16. April. (Priv.) Der „Sofalanzeiger“  
meldet aus Newyork, daß der Wiener Buchererkönig  
Fritz R e i c h e r vorbestanden in Amerika angelangt  
sei.

**Dampfschiff-Fahrordnung**  
der in Pola ankommenden und auslaufenden Schiffe.

Schiffahrts- Gesellschaft	Abfahrt von Pola	Schiffahrts- Gesellschaft	Ankunft in Pola
<b>Sonntag</b>			
Ung.-Croato	600	Agouea	100
Brioni	845	Brioni	200
Dalmatia	1215	Itira-Trieste	600
Ung.-Croato	200	Brioni	1015
Itira-Trieste	300	Brioni	200
Brioni	615	Itir.-It.-Duff.	600
Brioni	1015	Brioni	600
		Dalmatia	1200

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr abends  
bis 6 Uhr früh. — Die mit E bezeichneten Dampfer sind Eis-  
dampfer.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hyd. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. April 1909.

**Allgemeine Uebersicht**

Der Kern des Hochdruckgebietes liegt heute über Zentral-  
europa. Schwache Barometerrückläufe befinden sich im NW,  
NE und über dem westlichen Mittelmeer.  
In der Monarchie im SW wolkig sonst meist heiter,  
schwache vornehmlich N-liche Winde, etwas kühler; an der Adria  
teilweise wolkig, schwache Winde aus dem I. und 2. Qua-  
dranten, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S leicht be-  
wegt.  
Borausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für  
Pola: Wechselnde Bewölkung, schwache variable Winde,  
keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.2 2 Uhr nachm. 762.4  
 Temperatur 7 + 14.4 C. 18.4 C.  
 Luftfeuchtigkeit für Pola: 37.3  
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.2  
 Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachmittags

## Seine Kreolin.

Kriminalroman von Burton E. Stevenson  
 Nachdruck verboten.

Der junge Mann, der neben dem Lager stand, und dessen Hände sich krampfhaft öffneten und schlossen, nahm mit zitternder Hand das Glas und trank es mechanisch aus.

Thomas trug die Flasche in die entfernteste Ecke und setzte sich; als er sah, daß niemand auf ihn achtete, schenkte er sich zitternd ein Glas ein.

Behn, zwanzig, dreißig Minuten verfloßen — dreißig lange Minuten, während deren niemand sprach. Dann hörte man Pferdegetrappel, das Geräusch von Rädern, und ein Wagen fuhr vor; zwei Männer traten ein.

„Was ist los, Herr Delroy?“ fragte einer. „Es ist doch hoffentlich — ah!“ unterbrach er sich, als seine Augen auf das Lager fielen.

Er ging rasch darauf zu; die anderen folgten ihm; er betastete die Wunde, sah dem Leichnam in die Augen und suchte den Puls.

„Er ist tot,“ sagte er schließlich, „er ist seit zwei oder drei Stunden schon tot; die Schädeldecke ist zertrümmert — eingeschlagen. Es ist ihr Gärtner Graham, nicht wahr?“

„Jawohl,“ antwortete Delroy.

Der Arzt trat zurück.  
 „Ich übergebe Ihnen den Fall, Hesselbauer,“ sagte er. „Er fällt in Ihr Gebiet. Ich stelle Ihnen den Coroner Hesselbauer vor,“ Herr Delroy.

Hesselbauer verbeugte sich. Es war ein kleiner, starker Mann, kahlköpfig, mit großen, blauen Augen, ein eingewandter Deutscher. Ursprünglich hatte er eine Wirtschaft besessen, war aber dann für die wertvollen Dienste, die er seiner Partei geleistet hatte, zum Coroner ernannt worden. Er besaß eine gewisse angeborene Verschlagenheit, die ihm für dieses Amt von Nutzen sein konnte, außerdem starke Nerven und eine Bekanntschaft mit Verbrechern, die wohl geeignet war, ihn zu unterstützen.

„Ich nehme an,“ begann er langsam, „daß dieser Mann nicht auf seinem derzeitigen Lager erschlagen wurde.“

„Nein,“ erwiderte Delroy, „wir fanden ihn auf dem Sandungsfteg liegen. Wir dachten nur, daß es unsere Pflicht sei, ihn hierher zu schaffen, da er vielleicht noch leben konnte.“

„Natürlich,“ gab der Coroner sofort zu, den die Gegenwart Delroys offenbar beeinflusste. „Ganz recht! Wer fand die Leiche?“

„Sein Sohn hier,“ erwiderte Delroy und wies auf den jungen Graham.

Der Coroner wandte sich diesem zu. Man konnte leicht sehen, daß er eine hohe Meinung von seiner eigenen Gewandtheit hatte, Kreuzverhöre anzustellen und Verbrecher zu entdecken. Er lächelte nicht gerade, aber sein rundes Gesicht strahlte vor Befriedigung. Babylon und die Dörfer in der Nachbarschaft sind ruhige Plätze, und dies war Hesselbauers erster wichtiger Fall seit seiner Ernennung. Er wollte seinen Wählern zeigen, daß ihre Wahl keinen Unwürdigen getroffen hatte.

„Wein lieber Mann,“ begann er, offenbar stolz auf seine völlige Beherrschung der englischen Sprache, das Ergebnis vieljähriger Erörterungen in seiner Kneipe, „ich weiß, daß ein Bericht der Ereignisse peinlich, sehr peinlich für Sie sein muß, aber ich möchte gerade von Ihnen hören, wie die Entdeckung erfolgte. Es wird natürlich auch Ihr Wunsch sein, mehr als der eines anderen Menschen, den Schurken, der dieses Verbrechen beging, der Hand der Gerechtigkeit zu überliefern. Daher geben Sie uns, bitte, einen möglichst detaillierten Bericht. Ich werde dann sofort wissen, wie ich zu verfahren habe.“

Seit seinem Eintritt hatte Tremaine den Coroner aus seinen halbgeschlossenen Augen beobachtet; jetzt wandte er sich mit einem verächtlichen Lächeln wieder dem Fenster zu.

„Ich will alles erzählen, was ich weiß,“ sagte Wilhelm rasch. „Ich kam so um Neune ins Bootshaus und brachte dieses Bettzeug hierher mit der Absicht, hier auf den Vater zu warten und ihn nach Mitternacht abzulösen. Ich bin gleich eingeschlafen, als ich mich legte. Ich weiß nicht, wie lang' es war, aber nach einer Weile wachte ich auf und hörte Stimmen auf dem Sandungsfteg; ich stand auf und sah zum Fenster hinaus und bemerkte, wie Herr Drysdale mit dem Vater redete.“

„Drysdale? Wer ist das?“ fragte der Coroner.

„Ein Freund von mir!“ erwiderte Delroy rasch.

„Ein alter Freund. Er wohnt hier bei uns. Er ist mit der Schwester meiner Frau verlobt.“

„Gut,“ jagte er und wandte sich wieder an Graham, „Sie können fortfahren!“

„Also,“ nahm der junge Mann wieder das Wort, „sobald ich sah, daß es Herr Drysdale war, wußte ich, daß alles in Ordnung sei; also legte ich mich wieder nieder und schlief ein. Und dann hörte ich nichts mehr, bis ich von einem großen Krach erwachte und das Wetter fast das Dach vom Hause riß. Ich sah auf im Bette, konnte mich aber eine Minute lang nicht regen, so wirbelte es mir im Kopf. Dattil stand ich auf und ging ans Fenster, und da blühte es wieder, und ich sah meinen Vater daliegen.“

Er hielt inne und fing wieder an zu schluchzen.

„Das genügt zunächst,“ sagte der Coroner in freundlichem Tone. „Es ist doch merkwürdig,“ fügte er hinzu, „daß der Mann draußen saß, im Regen, um diese Zeit. Angelte er vielleicht?“

Delroy sprang plötzlich auf die Füße.  
 „Ob er angelte?“ rief er. „Nein! Ich hatte es ganz und gar vergessen. Er bewachte das Halsband meiner Frau.“

Er riß die Tür auf und rannte auf den Steg hinaus, während die anderen folgten. Am äußersten Ende hing ein Strick ins Wasser. Er griff danach und riß ihn heraus.

Das Kästchen war geöffnet, das Halsband verschwunden.

### 7. Kapitel.

Der kommende Morgen verriet sich bereits durch einen fahlen Lichtschimmer im Osten, doch war es auf dem Sandungsfteg noch nicht hell genug, um etwas genau untersuchen zu können. Daher kehrten sie langsam ins Bootshaus zurück.

„War das Halsband sehr wertvoll?“ fragte der Coroner, nachdem er die Tür geschlossen.

„Ueber hunderttausend Dollar!“ antwortete Delroy und klärte rasch die Sachlage auf.

„Wie viele Leute wußten von ihrer Absicht, es hier zu versenken?“ fragte Hesselbauer, nachdem jener geendet hatte.

Delroy überlegte.

„Soviel ich weiß,“ antwortete er schließlich langsam, „nur ich, meine Frau, ihre Schwester Fräulein Greydon, Drysdale, Tremaine und die beiden Graham.“

„Tremaine?“ wiederholte der Coroner. „Ich glaube, Sie haben noch nichts von ihm gesagt.“

„O, ich vergaß, Sie vorzustellen: Herr Hesselbauer, Herr Tremaine, ein Freund, der bei mir wohnt.“

Der Coroner verbeugte sich, aber er warf einen scharfen Blick auf Tremaine, der Delroy nicht entging.

(Fortsetzung folgt.)

## Neufelds Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium in allen Sprachen à 3 K,  
 Sprachführer à K 1.20, stets vorrätig bei

4003 E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

## Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Ein tausendfach donnerndes Hoch unserem hochgeschätzten

Herrn Rudolf Nowak, Restaurateur und Cafetier des Marinekasinos, daß Pola wackelt und das Marinekasino samt der werten Familie darin zappelt. — Herr und Frau Haller.

Deutsche Bedienerin wird für tagsüber gesucht. Via Giulia 6, 2. Stod. 170

Jüngeres deutsches Mädchen wird zu Kindern für einige Tagesstunden als Aufsicht nach Policarpo gesucht. Wo — sagt die Administration. 181

Rödin für Alles sucht Stelle. Promontore Nr. 5. 168

Geludt wird eine jüngere deutsche Frau zum Wohnungputzen und eine Wäscherin außer Hause. Sprechstunde nur von 3—4 Uhr. Adresse in der Administration zu erfragen. 168

Rinderloses Ehepaar wird als Hausmeistersleute gesucht. Via Tartini 24. 163

Zu verkaufen: Ein Divan mit Egyptisch, ein oder zwei Betten mit Federeinsätzen und Kopfkissen sowie ein Damensherab, alles wie neu, zu billigem Preis. Via S. Michele Nr. 8, parterre, 167

Möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Aussicht in die Via Giulia. Via Barbacani 17, 1. Stod 169

Pferdedünger ist billig zu verkaufen. Anfrage Proviantur des Infanterieregiments Nr. 87. 166

Bernhardinerhund, sehr schön, rehrassig, 4 Monate alt, ist preiswürdig zu verkaufen. Via Genibe 27, parterre rechts (vormittags). 167

Der Kürschner Peter Baldini, Via Giulia 5, übernimmt in übernahm die Aufbewahrung über den Sommer Pelzwaren sowie Winterkleider und Teppiche unter Garantie gegen Mottenfraß und Feuergefahr. 149

Chemische Putzerei und Färberei O. Sidenberg u. Gelsow, in Wien. Uebernahmestelle „Maison Fritz“, Piazza Carl 1, 1. Stod.

Taschenbuch für Schiffingenieure und Seemaschinenisten. — Ein Ratgeber und Führer für alle in dem Beruf des Schiffingenieurs und Seemaschinenisten in praktischer wie in theoretischer Hinsicht vorkommenden Fragen. Von Ing. E. Ludwig und Ing. E. Ender. — Gebunden Kr. 6.80.

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (G. Mahler).

## Schwarzes Bier!

Stets frisch vom Fass.  
 Vorzügliche Steirische und Kumpoldskirchner Weine.

Dr. Neufädler und Prager Seidwaren.  
 Frühfrüchtube Winhofer (nächst der Port' Aurea).

## Maison Fritz

Piazza Carl 1, 1. Stock 4002

Voile-, Battist-, Grenadine-, Piquet-, Spitzen- und Seidenblusen, Leinen- und Spitzenkostüme.

## Neuheit!

Gesundheits-Kochgeschirr  
 Chinasilber und Nickel, mit Porzellan ausgefüllt, sowie

Chinasilberwaren  
 der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moriz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Originalfabrikpreisen erhältlich bei

K. Jorgo, Pola, Via Sergia.

## Soeben erschienen!

## Alphabetischer Index

zum Dienstreglement für die k. u. k. Kriegsmarine.

I. Teil: Allgemeine Bestimmungen

II. Teil: Dienst zu Lande.

III. Teil: Dienst zur See.

Preis: I. und II. Teil zusammen K 1.— III. Teil allein „ I.—

Bestellungen nimmt die Verlagsfirma Jos. Krmpotić, Pola, entgegen. 186

Bestellungen nimmt die Verlagsfirma Jos. Krmpotić, Pola, entgegen. 186

